

**Klaus Hofmann: Johann Sebastian Bach. Die Motetten.**  
**Bärenreiter-Verlag Kassel 2003. 263 S. 14. 95 €**  
**erscheint im Juli 2003**

Johann Sebastian Bachs Motetten bilden, verglichen mit seinen fast 200 Kirchenkantaten, nur eine kleine Werkgruppe. Dennoch sind ihr hoher Kunstrang, ihre musikgeschichtliche Ausstrahlung und nicht zuletzt ihre bis heute ungebrochene Popularität Grund genug, nach einem Buch zu verlangen, das Kenner und Liebhaber, Musizierende und Zuhörende dieser Werke näher informieren und zu tieferem Eindringen in deren Schönheiten und Geheimnisse führen kann.

Klaus Hofmann, seit vielen Jahren Leiter des Göttinger Bach-Instituts, schließt nun endlich diese Lücke. Da die Werkgruppe der Motetten Bachs keine fest umrissene Größe darstellt, sondern aufgrund der bis zum heutigen Tage lebendigen Diskussion um die Echtheit vieler Werke Bachs als in ihrem Bestand schwankend angesehen werden muss, stand der Autor vor der schwierigen Frage, welche Werke er überhaupt im Einzelnen behandeln solle. Neben dem „Kernbestand“ der fünf mit Sicherheit echten Motetten (im eigentlichen Sinn), BWV 225 bis 229, hat Hofmann die drei in ihrer Echtheit als umstritten geltenden Opera „Lobet den Herrn, alle Heiden“, „Ich lasse dich nicht“ sowie „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ einer Behandlung für würdig gehalten.

Jeder dieser acht Motetten nähert sich der Autor nun in zwei Schritten: Teil I behandelt jeweils die „äußerlichen“ Fragen wie Entstehungszeit und –anlass, Herkunft der Texte und Choralmelodien sowie die Quellenlage. Teil II führt mittels eingehender analytischer Betrachtung ins Innere der jeweiligen Motette. Diese Unterteilung erscheint sinnvoll, kann doch der Leser je nach Interessenschwerpunkt oder momentanem Informationsbedürfnis auswählen zwischen der Beschäftigung mit den oftmals verwickelten Entstehungsfragen und, mit daneben liegendem Notentext, dem Eindringen in Faktur und Sinn der Kompositionen. Beide Gebiete referiert Hofmann in einer auch dem musizierenden oder hörenden Laien (sofern er einigermaßen Noten lesen kann) jeder Zeit verständlichen Sprache, in den analytischen Partien oft mit spürbarer Begeisterung, die dennoch stets von der Vorsicht des Wissenschaftlers gezügelt wird.

Drei Exkurse stellt der Autor der Betrachtung der Motetten voran: Neben einer kurzen Klärung dessen, was bei Bach „Motette“ heißt, und der daraus folgenden Systematisierung des Werkbestands findet sich ein sehr anschaulicher gattungsgeschichtlicher Aufriss, in dem zunächst am Notenbeispiel von Palestrinas „Super flumina Babylonis“ Formprinzipien der klassischen Motette erklärt werden. Hieran schließt sich ein „tour d’horizon“ durch Erscheinungsformen der Motette im 17. Jh. an. An sechs Motetten-Exemplaren von Schütz, Franck, Schein, Briegel, Haßler und Johann Michael Bach, deren Notentexte, soweit wie zum Verständnis ihrer Struktur notwendig, abgedruckt sind, werden die Wurzeln von Bachs Motettenwerk in klarer Systematik dargestellt. Ein dritter Exkurs gilt der Aufführungspraxis. Die drei denkbaren Besetzungen Singstimmen allein, Singstimmen mit Generalbass, Singstimmen mit colla parte gehenden Instrumenten und Generalbass werden ausführlich diskutiert, wobei sich Hofmann selbstverständlich davor hütet, pauschal Stellung zu beziehen – zu vielfältig sind die Aspekte.

Diesem seit langem erwarteten Buch ist weite Verbreitung zu wünschen – nicht nur angesichts seines „Repertoirewertes“, sondern ebenso wegen seiner geglückten Verbindung von wissenschaftlicher Fundiertheit und guter Lesbarkeit.

Christof Roos